

## V o r w o r t.

Ein mehrjähriger Aufenthalt in den Donau-Fürstenthümern hat dem Verfasser Gelegenheit gegeben, die Moldau und Walachei näher kennen zu lernen, als den Reisenden gewöhnlich vergönnt ist. Diese Länder sind in der That weniger bekannt, als man von europäischen Staaten erwarten sollte, die zwar zur Türkei gehören, doch die christlichen Elemente bewahrten, und nicht so unzugänglich waren, wie die unmittelbar der muselmännischen Gewalt unterworfenen Gebiete. Allein abgesehen von der Schwierigkeit des Reisens in der Moldau und Walachei, liegen diese Fürstenthümer so ganz außerhalb des Weges, daß sie gewöhnlich umgangen werden, wenn Europäer den Orient besuchen, obwohl gerade diese Gegenden die Brücke zwischen Morgenland und Abendland zu bilden scheinen. Der Süden Europas bedient sich des mittelländischen Meeres als Straße nach dem Orient, England und Frankreich gewöhnlich ebenfalls; die Deutschen und Alle, die von Dänemark und Schweden nach dem Orient gehen, bedienten sich früher der sehr gut eingerichteten Dampfschiffe aus dem Hafen von Triest, und später der Donau-Dampfschiffahrt von Wien aus, welche die Reisenden zwar gegen 70 Meilen weit an den Küsten dieser Länder hinführt, aber gerade bei der Regelmäßigkeit der Fahrt keine Veranlassung zum Aufenthalt und keine Gelegenheit giebt, sie näher kennen zu lernen. Wer aus Rußland oder Polen nach dem Orient reist, zieht den trefflichen Hafen von Odessa und die großen Dampfschiffe der russischen Marine vor, welche das sonst so gefährliche schwarze Meer in wenigen Tagen durchschneiden. Selbst die Polen gehen lieber von Warschau über Kiew und von Lemberg über Brody nach Odessa, als durch die Moldau und Walachei nach dem Orient.